



# Mitgliederversammlung der Lichtenberg-Gesellschaft 1979

Zum Abschluß der 2. Tagung der Lichtenberg-Gesellschaft fand am 1. Juli 1979 im Sitzungssaal des Ober-Ramstädter Rathauses die Mitgliederversammlung statt, an der 26 stimmberechtigte Mitglieder teilnahmen. Die wichtigsten Beschlüsse waren:

An Stelle von Dr. Ernst Johann, der aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt als Schatzmeister entbunden zu werden wünschte, wurde Bernd Achenbach (Düsseldorf) zum Schatzmeister gewählt; Jean-Paul Dostal und Hans Ludwig Gumbert wurden zu Kassenprüfern bestellt.

Die Mitgliederversammlung bestimmte für die Tagung der Lichtenberg-Gesellschaft auch 1980 wieder Ober-Ramstadt als Tagungsort.

Für diese Tagung werden folgende inhaltliche Vorschläge gemacht: Eine Ausstellung über das von Forster und Lichtenberg seit 1780 herausgegebene „Göttingische Magazin der Wissenschaften und Literatur“; ein Kolleg zum Thema: Lichtenberg als Publizist; ein Vortrag über Lichtenberg als Zeitgenosse der französischen Revolution; eine Exkursion zur Sternwarte Darmstadt mit einem Beitrag über Lichtenberg als Astronomen; ein Vortrag eines zeitgenössischen Schriftstellers über Lichtenberg; eine Abendveranstaltung analog der Veranstaltung auf dem Frankenstein.

Als Termin der diesjährigen Tagung wurden der 27. bis 29. Juni 1980 festgelegt.

W. P.

## Presse-Stimmen zur 2. Jahrestagung der Lichtenberg-Gesellschaft

Der heutige Normalleser kennt Lichtenberg hauptsächlich als den Verfasser geistvoller Aphorismen, die auch nach zweihundert Jahren kaum etwas von ihrer Treffsicherheit eingebüßt haben. Es soll nicht wenige Nachttische geben, auf denen irgendein Extrakt aus seinen „Sudelbüchern“ einen festen Platz gefunden hat. Die in Ober-Ramstadt beheimatete Lichtenberg-Gesellschaft will jedoch mehr als nur den Aphoristiker zur Geltung bringen. Sie will den ganzen Lichtenberg erforschen, das heißt sowohl den kritischen Schriftsteller wie auch den Naturforscher.

Diese Intention wurde auch bei der Auswahl der Themen deutlich, die am letzten Wochenende auf der diesjährigen Tagung der Gesellschaft behandelt wurden. Ein Vortrag

(Kleinert) befaßte sich mit dem Physiker „zwischen Aufklärung und Romantik“, und ein anderer Vortrag (Promies) untersuchte seine „Stellung zum Judentum“. Gemeinsam war beiden Vorträgen die kritische Frage: Wie hielt es Lichtenberg mit der Aufklärung? [...]

Den Festvortrag der Tagung hielt Dr. Jörg-Ulrich Fechner (Bochum) über den aus Darmstadt stammenden Schriftsteller Helfrich Peter Sturz, der mit Lichtenberg befreundet war und dessen Todestag sich am 12. November zum 200. Male jähren wird. Sturz war nicht „von Hause aus“ Schriftsteller, sondern hatte sich zunächst als Privatsekretär hochgestellter Personen und dann als hoher dänischer Beamter viel Weltkenntnis und praktische Erfahrungen verschafft. Erst als er in den Fall

des Ministers Struensee (1772) verwickelt wurde und mit der Versetzung auf einen kleinen Posten in Oldenburg büßen mußte, konnte er seine großen schriftstellerischen Talente zur Entfaltung bringen. Sie gaben ihm gleichsam die Chance, sich auch im „dänischen Sibirien“, wie man Oldenburg damals nannte, auf der Ebene des „Weltmännischen“ zu halten. Er selbst nannte seine Prosastücke nur „Kleinigkeiten, hingeworfen in Erholungsstunden von ernsthaften Geschäften“.

Fechner hob bei Sturz zwei Eigentümlichkeiten hervor, die seine Schriftstellerei geprägt hätten: seinen weltläufigen Realitätssinn und seine stilistische Prägnanz. Ein herausragendes Beispiel dafür sei die Porträtskizze vom Grafen Bernstorff, dessen Privatsekretär er gewesen war. Seine scharfe Beobachtungsgabe und die Fähigkeit zu präziser Formulierung habe er selbst auch in diesem Falle, wo das Verhältnis einer unmittelbaren Sympathie vorlag, nutzen können, um seiner Darstellung einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit zu geben. Die Weltläufigkeit von Sturz habe ihn auch instandgesetzt, die Misere der deutschen Schriftsteller mit ihren kleinlichen Abhängigkeiten zu erkennen. [...]

Neben den Vorträgen gab es auf der Lichtenberg-Tagung noch drei Veranstaltungen, die nicht nur als Rahmenprogramm verstanden sein wollten. Eine Ausstellung im Ober-Ramstädter Museum verfolgt die Absicht, eine Synopse der Lebenswege von Lichtenberg, Sturz und Merck zu bieten. Der Akzent liegt dabei auf der Darstellung des äußeren Lebensumfeldes. Sozusagen eine Welturaufführung war ein Hörmodell, das Walter Benjamin im Jahre 1932 für den Rundfunk geschrieben hatte und das damals nicht mehr gesendet werden konnte. In diesem Hörmodell wird der Versuch unternommen, die Mehrdimensionalität von Lichtenbergs Denken darzustellen. Bewußt eindimensional war demgegenüber ein Auftritt des Darmstädter Kabarets mit Rainer Witt und Irene Harres. Sie wollten einmal ausprobieren, wie sich die Lichtenbergschen Aphorismen im Darmstädter „Tageskampf“ verwerten lassen.

DARMSTÄDTER ECHO, 4. 7. 79

Lichtenbergs Geburtstag in jährlichem Treffen mit internationaler Beteiligung in Ober-Ramstadt zu feiern, ist mit einem seit 12 Jahren steigenden Erfolg zu einer schon lieben Gewohnheit geworden. Bei der diesjährigen Tagung gab es eine ganze Reihe von Höhepunkten. Der Vorsitzende der veranstaltenden Lichtenberg-Gesellschaft, Professor Dr. Wolfgang Promies aus Oldenburg, leitete ein Kolleg zum Thema „Georg Christoph Lichtenberg und Amschel“. Die halbkreisförmige Sitzordnung wurde symbolhaft für eine Runde, in der sich exzellenter Sachverstand über literarische und historische Details und gekonnte Diskutierfähigkeit ergänzten. Es ging um die Frage der Stellung Lichtenbergs zum Judentum. In der Diskussion ergab sich manche Problematik, denn schon beim Schließen einer Randlücke ergaben sich neue, zur Zeit nicht zu beantwortende Fragen, die einer zukünftigen Lösung harren. [...]

Eine echte Premiere und zugleich ein besonderes Geschenk für die Teilnehmer der Lichtenberg-Tagung in Ober-Ramstadt war die erste Aufführung eines Lichtenberg-Hörmodells von Walter Benjamin. Hans Ludwig Gumbert aus Utrecht, Lichtenberg-Experte, war das Ereignis zu verdanken; er wirkte beim Suhrkamp-Verlag die Erlaubnis zur Erstaufführung des Werkes für die Lichtenberg-Gesellschaft. [...]

Bei der Lesung durch eine Schauspielerinnen und vier Schauspieler des Staatstheaters Darmstadt überraschte und beeindruckte in vielen feinen und geistsprühenden Nuancierungen nicht nur der glanzvolle Wortreichtum, sondern auch der Einbau stillechter und geschichtsbetonter Details in ein frühes „Science-Fiction-Geschehen“ mit dem Thema einer in ferner Zukunft mit sagenhaften technischen Perfektionen ausgestatteten Mondgesellschaft zur Erforschung der Erde. Lichtenberg wird dabei zentraler Gegenstand der erdgebundenen Forschung; sein Lebensbild gewinnt von Episode zu Episode an Gewicht.

DARMSTÄDTER ECHO, 6. 7. 79